

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 240

Artikel: Mani Matter : Warum syt dir so truurig? : Friedrich Kappeler
Autor: Zaugg, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MANI MATTER – WARUM SYT DIR SO TRUURIG? Friedrich Kappeler

Unter dem Titel **MANI MATTER – WARUM SYT DIR SO TRUURIG?** legt Friedrich Kappeler einen Film über den Berner Mundart-Chansonnier beziehungsweise Troubadour vor, der im November 1972 erst 36-jährig gestorben ist. Er blieb jedoch unvergessen, nicht nur in Bern. In der ganzen deutschsprachigen Schweiz, aber auch im angrenzenden Ausland wurde der Liedermacher zur Legende. Ab Tonträger werden seine hintergründigen, witzigen und kritischen Chansons nach wie vor gehört, von Schulklassen, Chören und "Solisten" werden sie gesungen und von Rocksängern adaptiert.

Einen Film über Mani Matter gab es dennoch bisher keinen. Dass nun der aus Frauenfeld gebürtige 53-jährige Friedrich Kappeler den ersten Mani-Matter-Film vorlegt, ist einerseits bezeichnend für die Ausstrahlung des Sänger-Poeten, andererseits möglicherweise mit der Zurückhaltung der Berner "ihrem" Mani Matter gegenüber zu erklären. Auch Kappeler, der sich als Matter-Fan bezeichnet, hat sie, wenn er über den späten Entschluss, diesen Film zu drehen, schreibt: «Manchmal hat man einfach Bedenken, seinem Sujet nicht gerecht zu werden mit seiner Arbeit.» Begreifliche Bedenken, geht es doch darum, Wort und Melodie in eine Bildsprache umzusetzen, welche der Eigenart von Mani Matters Schaffen entspricht.

Mit seinen Filmen **DER SCHÖNE AUGENBLICK**, 1986, **AD. DIETRICH – KUNSTMALER**, 1991, und **VARLIN**, 2000, hat sich der Filmschaffende mit grosser Sensibilität einem Fotografen und zwei Malern genähert, Sujets, die von vornherein bildstark und -wirksam waren. Unvergessen bleibt auch **GERHARD MEIER – DIE BALLADE VOM SCHREIBEN**, 1995, doch hier handelt es sich um die filmische Begegnung, die dem Schriftsteller selbst gilt, und nicht um eine postume Würdigung anhand der Werke wie bei Matter. Das visuelle Element war also in all diesen Arbeiten vorhanden und zur Bearbeitung geeignet.

Anders bei Mani Matter: Von ihm gibt es nur wenige Filmaufnahmen, einige im Ar-

chiv des Schweizer Fernsehens DRS, darunter eine Sendung von Franz Hohler, einen Super-8-Film von Alexandra Burkhardt, einer engen Freundin der Familie, und dann eine Reihe von Fotografien von Matters selbst und von den Fotografen Walter Studer und Albert Winkler. Diese raren Dokumente, diese sichtbaren Zeugnisse, werden von Friedrich Kappeler mit Bedacht und Respekt zu einem roten Faden gewirrt, der die Verbindung zum Menschen, zu seiner Erscheinung auf der Bühne und im Familienalltag nie abreissen lässt. Obschon Mani Matter auf diesen wenigen Aufnahmen nicht älter geworden ist, werden sich manche, die ihn noch erlebt haben, bei ihrer Betrachtung fragen, ob er überhaupt jemals so jung gewesen sei, wie ihn offenbar die Erinnerung in den drei Jahrzehnten seit seinem Tod gemacht hat.

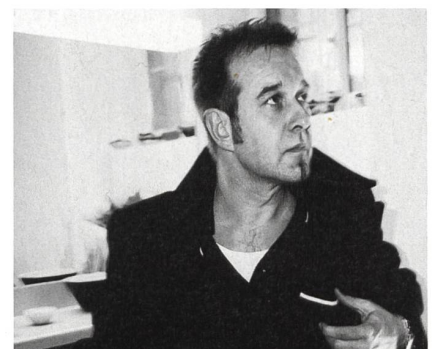
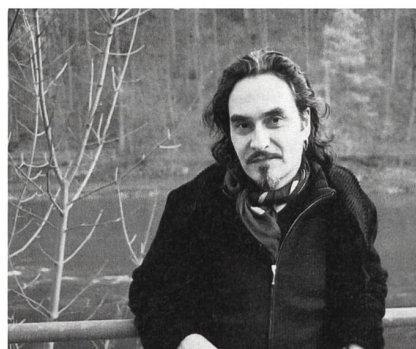
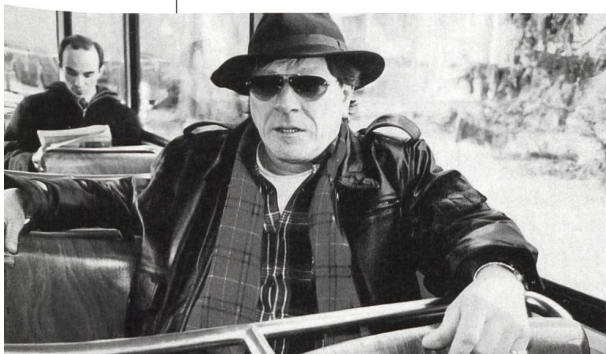
Den weit grösseren Teil muss Friedrich Kappeler den von Mani Matter selbst gesungen Liedern, also reinen Tondokumenten überlassen, aber auch ihren Adaptionen durch andere. Dazu wird aus dem Werk des Schriftstellers Mani Matter gelesen. Und schliesslich gewinnt das Porträt des eigenwilligen und einzigartigen Kleinkünstlers durch zahlreiche Zeugnisse Konturen: Unter vielen andern sprechen seine Frau Joy Matter, seine Töchter Sibyl und Meret mit dem Grosskind Maxie und sein Sohn Ueli über ihr Leben mit Mani; die Berner Troubadoure Fritz Widmer und Jacob Stickelberger, die Freunde Franz Hohler, Urs Frauchiger und Jürg Wytenbach, die Kleinkunstkollegen Emil Steinberger und Dimitri sowie Stephan Eicher, Kuno Lauener, Dodo Hug und schliesslich Polo Hofer, der den "Titelsong" interpretiert, teilen Erinnerungen und Erfahrungen mit dem Publikum.

«Warum syt dir so truurig?» Filmautor Friedrich Kappeler wählt die Frage als Untertitel zu seinem Mani-Matter-Film, nicht die Trauer von einst, sondern das späte Lied in Erinnerung rufend, mit dem der Chansonnier kurz vor seinem Tod die Alltagstrauernmienen seiner Mitmenschen als unbegründet entlarvte. Anders ist dieses Lied, direkt und

schlicht, nicht witzig, dafür aber ohne Umschweife wahr. Paradox zu behaupten, gerade dieses Chanson sei eine Art Neubeginn gewesen und habe mit seiner freien Machart in die Zukunft gewiesen. Für Mani Matter gab es sie nicht mehr, diese Zukunft. Für uns Trübsal verströmende Schweizer und Schweizerinnen hingegen ist das Lied gültig geblieben, im Film adaptiert und interpretiert von Polo Hofer. Von Mani Matter selbst existiert keine Aufnahme davon.

Echos, wie dieses von Polo Hofer empfangene und weitergetragene Lied, und Erinnerungen prägen weitgehend das Porträt, welches Friedrich Kappeler vorlegt. In seinem Aufbau ist es verwandt mit der Gedenksendung von Benno Kälin im Radio, ein Jahr nach Mani Matters Tod. 29 Jahre nach dieser unvergessenen Audio-Hommage liegt nun eine visuelle vor, eine audiovisuelle. Wichtigste Spur bleiben die Lieder. Rund zwanzig hat Kappeler in den Film aufgenommen. Sie sind es in erster Linie, welche die komplexe Persönlichkeit Mani Matters auch dreissig Jahre nach dem Tod spiegeln und ihr – der Technik sei Dank – eine ungebrochene Präsenz und Lebendigkeit verleihen. Witz und Weisheit, Wortspiel und Weltsicht, Wirklichkeit und Vision, Tiefsinn und Nonsense oder Nonsense mit Tiefsinn, aber auch ganz einfach Tag und Traum verbinden sich und werden mit den einfachen und einprägsamen Melodien zu einem unverwechselbaren Ganzen.

Friedrich Kappeler hat jene Chansons gewählt, die bekannt und beliebt sind, und er wagt den Versuch, sie sparsam mit illustrierenden Bildern zu begleiten. «Ds Nüünitram» etwa, «Bim Coiffeur», «Chue am Waldrand», «Si hei dr Willhalm Täll ufgfüert» oder «Di Strass, won i dran wone». Pio Corradi hat unspektakuläre, adäquate, glücklicherweise jedoch nie interpretierende Aufnahmen gemacht. Ob allerdings die Bilder zur Unfallnacht diesen Bogen nicht doch überspannen, bleibe dahingestellt. Aber es gibt ja den anderen Bogen der Erinnerung, der zwar nicht immer von gleicher Spannung sein kann, jedoch stets trägt. Dabei wird die



kurze Führung Guido Schmezers ins einstige Büro des Rechtskonsulenten der Stadt Bern, des engagierten Juristen Matter, ebenso aufschlussreich wie all die Würdigungen, denn Bürgerliches und Künstlerisches, das heisst Jurist und Troubadour sind in Mani Matters Person eng miteinander verbunden. Dass er in den dreissig Jahren seit seinem frühen Tod für viele zu einer Legende geworden ist, betrifft offenbar jene nicht, die ihn gekannt und geliebt haben, denn von einer Idealisierung gibt es im Mani-Matter-Film nicht die Spur. Seine Einzigartigkeit, seine Meisterschaft in Wort- und Satzkunst und seine zurückhaltende, doch perfekte Interpretation bleiben unbestritten. Doch mit Mani Matter bleibt man auf dem Boden, letztlich auch im Nüünitram und auch in Friedrich Kappellers Film. Dass seine lokale Verwurzelung in der Sprache und im Volk einer Ausstrahlung selbst über die Grenzen hinaus nicht im Wege stand, zeigt sich am mitreisendsten in Stephan Eichers Auftritt mit Matters «Hemmige» im Pariser Olympia. **MANI MATTER – WARUM SYT DIR SO TRUURIG? – ein feinfühliges und respektvolles Teamwork, an dem viele verantwortungsbewusst teilhaben.**

Fred Zaugg

Regie: Friedrich Kappeler; Kamera: Pio Corradi; Kamera-Assistenz: Ueli Nüesch; Schnitt: Mirjam Krakenberger; Sounddesign: Jürg von Allmen; Ton: Christian Beusch; Mitwirkende: Mani Matter (1936–1972), Franz Hohler, Stephan Eicher, Urs Frauchiger, Stefano Di Marchi, Tom Hofmann, Helen Matter, Elsbeth Pulver, Guido Schmezer, Joy Matter, Sibyl Matter, Meret Matter, Maxie Matter, Ueli Matter, Emil, Dimitri, Kaspar Fischer, Peter W. Loosli, Franziska Rieder, Kuno Lauener, Züri West, Jürg Wytttenbach, Ensemble Klangheimlich, Katrin Frauchiger Beck, Fritz Widmer, Dodo Hug & Band, Jacob Stichelberger, Polo Hofer und die Schmetterband; Produktion: Catpics Coproductions in Zusammenarbeit mit Schweizer Fernsehen DRS; Produzent: Alfi Sinniger; Produktionsleitung: Bianca Veraguth. Schweiz 2002. Farbe, Dauer: 92 Min. CH-Verleih: Columbus Film, Zürich

KIRA'S REASON Ole Christian Madsen

Die Geschichte kommt einem bekannt vor: eine junge Frau aus gutem Hause fällt aus ihrer Rolle als Gattin und Mutter. Sie erschreckt die Familie durch inadäquate Reaktionen auf quasi "normale" Abläufe und löst in der Öffentlichkeit durch ihr Benehmen Befremden aus. Mit derlei "skandalösen" Frauen haben sich in der Vergangenheit diverse Regisseure von Alfred Hitchcock über George Cukor bis zu Claude Chabrol und Pedro Almodovar mit besonderer Lust an der weiblichen Psychopathologie beschäftigt. Besonders stilbildend wirkte John Cassavetes mit *A WOMAN UNDER THE INFLUENCE* (1974).

Sein Einfluss auf Ole Christian Madsen, den Regisseur und Ko-Autor von *KIRA'S REASON*, ist nicht zu übersehen. Hier wie dort sprengt eine Frau die Konventionen ihres familiären Alltags. Im Gegensatz zu Cassavetes lässt Madsen allerdings den Anlass für die Verstörungen seiner Protagonistin offen. Kira kommt zu Beginn des Films von einem Psychiatrie-Aufenthalt nach Hause zurück. Über den Hintergrund ihrer Einweisung erfährt der Zuschauer nur Vages aus dem Munde ihrer beiden kleinen Jungen, die fragen, ob Mama immer noch «so komische Sachen» mache. Sie «macht»: Kira geht aggressiv auf die nette Hausangestellte los und verursacht bei einem Hallenbad-Besuch ebenso einen Eklat wie bei einem Betriebsfest ihres Mannes.

Gatte Mads hat es beruflich zu etwas gebracht, seiner Frau bietet er einen gehobenen Lebensstil nebst Villa. Die Kinder entwickeln sich anscheinend bestens. Auf Kiras Ausfälle reagiert Mads zunächst mit gleichmütiger Routine – versucht sich in Schadensbegrenzung. Er beendet eine Liaison mit Kiras Schwester erst, als seine Frau aus der Klinik entlassen wird. Mads hat deshalb wenig Grund zum Vorwurf, als Kira eines Tages von einem One-night-Stand abgeholt werden will. Bei dieser Gelegenheit sind es die Umstände und das seltsam Gebrochene ihrer Persönlichkeit, die ihren Mann in Rage bringen. Kira scheint sich der Wirklichkeit in einer Mischung aus Hysterie und Infantilität zu entziehen. Dabei spielt im Hintergrund das ge-

trübte Verhältnis zum Vater eine nicht unbeachtliche Rolle.

Seinen Film *KIRA'S REASON* realisierte Ole Christian Madsen als Dogma-Film Nummer 21. Die digitale Handkamera und die entsprechenden Stilmerkmale dieser Produktionsmethode geben Kiras Seelenleben einen adäquaten dramaturgischen Ausdruck – die spröde Indifferenz der Bilder reflektiert die Geschichte. (John Cassavetes benutzte bei *A WOMAN UNDER THE INFLUENCE* übrigens ebenfalls in den entscheidenden Szenen eine Handkamera.) Selten war die Anwendung der Dogma-Methode so überzeugend wie bei *KIRA'S REASON*. Madsen präzisiert damit über die äussere Form die Erosion im Verhältnis zwischen Kira, Mads und der Welt, in der sie leben. Unterstützt von seinen brillanten Darstellern drehte der Regisseur mit *KIRA'S REASON* eine alltägliche Tragödie, wobei er bei seiner perfekten Inszenierung des Semi-Dokumentarischen bis an die Grenzen des Erträglichen ging. Mit psychoanalytischer Akribie entwirft Madsen das Bild einer verstörten Sensiblen einerseits und vom Verlust der gemeinsamen Basis in einer Partnerschaft andererseits. Erst in buchstäblich letzter Minute erlaubt Ole Christian Madsen ein Stück Hoffnung für die Beziehung zwischen Kira und Mads und löst damit das Versprechen des dänischen Originaltitels *EINE LIEBESGESCHICHTE* ein: Mads gibt seine sehr angespannte Distanziertheit gegenüber seiner Frau auf und macht sich auf den Weg der Erkenntnis ...

Herbert Spaich

KIRA'S REASON / EN KAERLIGHEDS HISTORIE
Regie: Ole Christian Madsen; Buch: Ole Christian Madsen, Mogens Rukov; Kamera: Jorgen Johannsson; Darsteller (Rolle): Stine Stengade (Kira), Lars Mikkelsen (Mads), Sven Wollter (Vater), Camilla Bendix (Charlotte), Ronnie Hiort Lorenzen (Mikkel), Oliver Appelt Nielsen (Julius), Lotte Bergstrom (Michelle), Nicolas Bro (John), Jesper Hyldegaard (Erik).
Dänemark 2001. Farbe, Dolby SR; Dauer: 92 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich

